

DEUTSCHES

MENSCHEN & MÄRKTE, MASCHINEN, METHODEN, MATERIAL
die auflagenstarke Bauunternehmer-Zeitung

BAU BLATT

März/April 2008 35. Jahrgang, Nr. 335

MIT BAUGERÄTEMARKT

Premiere für Berlin

Touristen der Bundeshauptstadt sollen von der U-Bahn-Baustelle in unmittelbarer Reichweite zum Brandenburger Tor so wenig wie möglich sehen, um einen ungetrübten Blick auf eine der Sehenswürdigkeiten Berlins zu erhalten. Darum werden die Bauarbeiten für die neue U-Bahn-Linie U55, der so genannten Kanzlerbahn, nicht in offener Bauweise, sondern auf bergmännische Art als Stollen ausgeführt. Doch diese Bauweise, die in Berlin Premiere hat, ist nicht die einzige Herausforderung. Auch für die Betonagen der Gewölbedecken musste eine Lösung gefunden werden. Bis 2009 haben die Verantwortlichen Zeit, die Bauarbeiten abzuschließen. Dann wird im Zehn-Minuten-Takt Deutschlands kürzeste und zugleich teuerste U-Bahn zwischen Brandenburger Tor und Hauptbahnhof verkehren. Weitere Details dazu finden sich auf [Seite 22](#)



Foto: HeidelbergCement/Fuchs

Zu viel oder zu wenig: Abbruch oder Denkmalschutz

Der Umgang mit leer stehenden Wohnungen und Gebäuden in Ostdeutschland ist in der Diskussion

GARCHING BEI MÜNCHEN (SR). Der Stadtumbau Ost steht in der Kritik. Immer häufiger fallen historische Baudenkmäler in Ostdeutschland der Abrissbirne zum Opfer, beklagen zum Beispiel die Stadtforen Leipzig, Chemnitz und Freiberg. Zusammen mit Verbänden und Vereinen aus Sachsen forderten sie jüngst den Ministerpräsidenten Georg Milbradt auf, dem Abbruch Einhalt zu gebieten. Weil fast eine Million Menschen in den letzten Jahren Ostdeutschland den Rücken kehrten, herrscht in den Plattenbauten mittlerweile eine gespenstische Leere. Der Mieterschwund ist nicht mehr aufzuhalten, der Verfall der Immobilien breitet sich aus. Um ihn zu stoppen, bleibt oft nichts anders übrig, als die überschüssigen Wohnungen platt zu machen. Rückbau ist angesagt. Ob er allerdings ein wirksames Rezept gegen den Leerstand ist, wird derzeit diskutiert.

Anfang der 1970-er Jahre legte die DDR ein groß angelegtes Wohnungsbauprogramm auf, bei dem mit Hilfe standardisierter Bauten die Wohnungsfrage mit einem Schlag gelöst werden sollte. Die „Platte“ wurde zum Synonym sozialistischen Städtebaus.

Doch das einstige Statussymbol der DDR ist heute das größte Problem der Wohnungswirtschaft in Ostdeutschland, weil sich für die hunderttausende leer stehenden Plattenbauwohnungen kein Mieter mehr findet. Und das liegt nicht nur daran, dass

die Bevölkerung schrumpft, sondern dass Wohnungen in Plattenbauten für heutige Mieter nicht mehr attraktiv sind. Um zu verhindern, dass die Städte zusehends veröden, wird abgebrochen, abgerissen und rückgebaut. Dabei trifft es immer häufiger Gebäude, die unter Denkmalschutz stehen. Insbesondere in Sachsen. Bauten aus diversen Epochen, wie dem Spätklassizismus, der Gründerzeit, dem Jugendstil und der Moderne prägen das Bundesland. Sie haben selbst den Zweiten Weltkrieg und die DDR-Zeit überstanden, sind das kulturelle Erbe des Landes und bestimmen die Struktur der Städte. Doch sie drohen, für immer ausstrahlt zu werden. Weil die Gebäude mittlerweile immer häufiger abgebrochen werden, stehen sie im

Mittelpunkt der Diskussion, die sich um den Denkmalschutz dreht. Nach Meinung der Abbruchkritiker stehe dieser in Sachsen längst nicht mehr so hoch im Kurs und habe einiges von seinem bisherigen Stellenwert eingebüßt. Der Einfluss der Denkmalpfleger sei, so die Kritiker, radikal beschnitten worden, manches Denkmal wurde einfach heimlich, still und leise entfernt. Doch damit steht Sachsen nicht alleine da. Ein ähnliches Bild ergibt sich in anderen Bundesländern, wie zum Beispiel in Bayern, wo etwa 30 000 Gebäude, die unter Denkmalschutz gestellt wurden, verschwunden sind, oder in Niedersachsen, wo seit 1993 rund 20 000 Bauwerke von der Denkmalliste gestrichen wurden.

[Fortsetzung auf Seite 2](#)

Ausbildungsbonus: der falsche Ansatz

Ein Kommentar von Sonja Reimann

Geld gegen Lehrstelle – wer schwer vermittelbare Lehrlinge ausbildet, soll die Hälfte der Auszubildendenvergütung erstattet bekommen. Bis zu 6 000 Euro Einmalprämie pro Ausbildungsplatz und pro Betrieb sind dabei drin. Zumindest, wenn es nach dem Willen von Arbeitsminister Olaf Scholz geht, der einen Ausbildungsbonus für Ausbildungsbetriebe einführen will. Mit den schwächeren Schülern sollen gleichzeitig auch Altbewerber rechtzeitig zum neuen Ausbildungsjahr eine Chance erhalten, Fuß auf dem Arbeitsmarkt fassen zu können.

Was der Arbeitsminister plant, ist Schnee von gestern, weil es seit 2004 ein solches Programm in abgewandelter Form als Ausbildungspakt bereits gibt. Unternehmen erhalten für maximal ein Jahr kostenlos einen Praktikanten. Das Praktikumsjahr wird den Jugendlichen dann ihrer Lehrzeit gut geschrieben, sollten sie nach dem

einen Jahr übernommen werden. Das kommt bei beiden Seiten an, bei Betrieben und Lehrlingen. Allerdings könnte es zu Mitnahmeeffekten auf Unternehmensebene führen.

Und diese befürchten die Gewerkschaften, die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) und der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) nun auch beim Ausbildungsbonus. Sie monieren, dass Prämienzahlungen missbraucht werden könnten, weniger Lehrstellen geschaffen werden als eigentlich damit beabsichtigt und trotzdem Betriebe eine Förderung einstreichen. Skepsis ist außerdem angebracht, was die Höhe der geschaffenen Lehrstellen betrifft, die angestrebt wird. Bis 2010 sollen 100 000 zusätzliche Lehrstellen entstehen. Eine Zahl, die vielen Kritikern zu hoch gegriffen ist.

So löblich die Pläne auf der einen Seite sind, etwas in puncto Qualifizierung zu unternehmen, geht der Schritt in die

falsche Richtung. Denn er wird die Misere auf dem Ausbildungsmarkt nicht beheben, mit der sich viele Baubetriebe herumplagen. Während sie auf der einen Seite händeringend lernwillige Auszubildende suchen und einstellen würden, überwiegt die Unfähigkeit der Bewerber so sehr, dass den Baufirmen selbst mit einem Ausbildungsbonus nicht geholfen ist. Denn Geld allein reicht den Bauunternehmen nicht aus, Lehrstellen für gering Qualifizierte zu schaffen, denen sie erst einmal Deutsch und Mathematik beibringen müssen, bevor die Ausbildungsinhalte auf der Tagesordnung stehen. Den Unternehmen fehlt ganz einfach die Zeit, sich ausgiebig mit den Problemen ihrer Azubis zu befassen. Sie können nicht auch noch die Funktion von Lehrer und Eltern übernehmen, wenn diese mit ihrem Latein am Ende sind.

Sollten Politik und Unternehmen wirklich daran gelegen sein, benachteiligte Jugendliche auszubilden, brauchen die

Betriebe vor allem eines: Unterstützung. Darum ist der Vorschlag von Annette Schavan der bessere Ansatz, den Jugendlichen den Weg in ihre Ausbildung zu erleichtern, in dem ihnen Ausbildungspaten und Berufsberater zur Seite gestellt werden, die sie in ihrer Lehrzeit unterstützen und den Kontakt mit der Berufsschule aufnehmen, wenn zum Beispiel die Auszubildenden ihrer Arbeitsstelle fernbleiben oder Schwierigkeiten mit dem Stoff haben.

Insgesamt sind für den Ausbildungsbonus bis 2012 rund 450 Millionen Euro aus dem Etat der Bundesagentur für Arbeit vorgesehen. Das Geld wäre besser angelegt, wenn das Schulsystem verbessert würde. Denn schon hier führen strukturelle Mängel dazu, dass viele unserer Jugendlichen nicht ausreichend qualifiziert sind, wenn sie einen Ausbildungsplatz suchen. Damit wäre sowohl den Unternehmen, als auch den Lehrlingen mehr geholfen.

Themen:

Beziehungspflege zum Nachunternehmer

Von der Automobilindustrie lernen, können Bauunternehmer bei der Auswahl eines passenden Nachunternehmers, findet Stefanie Büse. In einem Interview erklärt die Diplom-Betriebswirtin, worauf es ankommt, damit das Nachunternehmer-Management funktioniert und man damit nicht auf die Nase fällt. Wie wichtig dabei eine partnerschaftliche Beziehung ist, weiß Büse aus ihrer eigenen Erfahrung als Führungskraft im Einkauf für den Bereich Schlüsselfertigbau. Das vollständige Interview ist nachzulesen auf [Seite 8](#)

Cat-Bagger macht Venedigs Lagune sauber

Ungehindert konnten sich Jahr für Jahr kontaminierter Schlamm und Schlick in der Lagune Venedigs anhäufen. Bis die USG Umweltservice GmbH & Co. KG aus Velbert im Ruhrpott um Hilfe gebeten wurde. Der Umweltspezialist aus Deutschland wurde mit der Reinigung des Lagunenschlammes beauftragt. Ein Cat-Kettenbagger und eine mobile Aufbereitungsanlage leisten USG seit Jahresanfang dabei gute Dienste, den kontaminierten Schlamm zu säubern und aufzubereiten. Mehr zu dieser besonderen Baustelle erfahren Sie auf [Seite 16](#)

Secondhand aus Abrisshäusern

So manches Bauteil ist einfach viel zu schade, um es bei Abbruch- oder Umbauarbeiten auf den Müll zu werfen. Seit einiger Zeit gibt es Plattformen, die sich dem An- und Verkauf von Baustoffen und Bauteilen aus Abrisshäusern angenommen haben: Bauteilbörsen. Inzwischen wurden solche Börsen in Bremen, Hannover, Gießen und Augsburg eröffnet. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, gebrauchte Bauteile weiter zu vermitteln und wenden sich an Privatleute, Handwerksbetriebe, Abbruchunternehmen, Baugesellschaften, Planungsbüros und Behörden. Welches Potenzial in Bauteilbörsen steckt, wird vorgestellt auf [Seite 21](#)

Baustellen vor Diebstahl und Vandalen schützen

Von Diebstahl und Vandalismus betroffen, sind seit geraumer Zeit immer häufiger Baustellen. Jährlich entstehen Schäden im Wert von bis zu 14 Millionen Euro, weil Baumaschinen und Werkzeug geklaut oder beschädigt werden. Digitale Videoüberwachung soll nun Abhilfe schaffen und Baustellen besser gegen die Täter schützen. Welche Hard- und Software dafür erforderlich ist, darüber informiert ein Beitrag auf [Seite 29](#)

LOGISTIK	17
FASSADE	18
MAUERWERKSBAU	19
DACH UND WAND	20
IMPRESSUM	28